

# Die Wut ist meine Lehrmeisterin

Zum Jubiläumsprogramm der Kabarettistin und Ärztin Regina Hofer.

*Regina Hofer ist eine außergewöhnliche Erscheinung auf dem gehypten Kabarettthimmel, der nur so stolz vor alten und neuen Talenten, die sich größter Beliebtheit bei einem unterhaltungssüchtigen Publikum erfreuen. Hofer ist nicht nur künstlerisch tätig, schreibt ihre Programme selbst, tritt kontinuierlich in sozialkritischen Soloprogrammen auf, sondern auch praktizierende Psychiaterin und Psychoanalytikerin; derzeit arbeitet sie in der Obdachlosenbetreuung des Roten Kreuzes in Wien.*

Leicht hat sie es nicht im männerdominierten Business der leichten Muse, die sie so ganz anders wie die Mehrzahl sieht – anstatt der gängigen Ware im zeitgenössischen Kabarett, das sie als »Institution der Schenkelklopferei« empfindet, will Hofer – frei nach dem Motto »die Wut ist mein Lehrmeister« – kritische Themen aufwerfen, emanzipierte Frauen zeigen, Menschen nahekommen, hinter die Fassaden gesellschaftlicher Schiefen schauen, Lebenslügen entlarven. Diese kulturkritische, feministische und politisch engagierte Grundhaltung versteht sich als Kunst des Widerstands, die man auf Österreichs Kleinkunsth Bühnen suchen muss. Was sich dort oft sozialkritisch gebärdet, kommt ohne (unterschwellig) sexistische, rassistische und klassistische Untertöne kaum aus.

Darüber, wie es dem kritischen politischen Cabaret der Zwischenkriegszeit erging, das zu weiten Teilen aus jüdischen Schriftstellern und Künstlern (Fritz Grünbaum, Hermann Leopoldi oder Jura Soyfer) bestand, was der Verlust des jüdischen Witzes und Geisteslebens bedeutet und welche Hindernisse sie mit ihrer Doppelkarriere im Kulturbetrieb erlebt, davon erzählt sie im Gespräch mit der Volksstimme. Das neue Programm kondensiert Szenen und deren Lieblingsfiguren wie der Putzfrau Marizza aus früheren Stücken mit kritischen Reflexi-

onen zu ihrer Arbeit mit Obdachlosen. Der autobiografisch grundierte und kurzweilige Abend mit dem Titel »Hobt's mi gern!« spiegelt ihre Erfahrungen als »Kindergartenverweigerin, Mittelschul-Abbrecherin, Keramiklehre-Abbrecherin, Buchhändlerin, Ärztin, Psychiaterin, Psychoanalytikerin, Lektorin, Supervisorin und Kabarettistin« (wie der Abendzettel verrät).

Das Lehrstück des Unangepasst-Seins hat Hofer gemeinsam mit dem Regisseur Andreas Moldaschl entwickelt und Ende Oktober in Zusammenarbeit mit dem Maler, Architekten und Städteplaner Wolf Werdigier, der im Foyer seine Ausstellung »Über das Glück« präsentierte, herausgebracht. Mit rasanten Rollenwechseln, großer Spiellust und dem ihr eigenen Charme schlüpft sie ins Kostüm zahlreicher Figuren, bringt absurde wie persönlich berührende Facetten eines Lebens zu Vorschein, lotet das Hoch und Tief von ungewöhnlichen Menschen aus – neben Obdachlosen finden sich ein Polizist, ein Massenmörder, eine hysterische Business-Lady und eine junge Frau aus der österreichischen Provinz, die in den Jihad zieht und mit Zwillingen im Dirndlgwandl nach Hause zurückkehrt. Trotz Kritik an einer Gesellschaft der Ungleichheit, des latenten Rassismus und Rechtsrucks, die unsere Demokratien gefährden, verfolgt Ho-

fers Humor stets das Prinzip Hoffnung, die Zuversicht, dass es ein Leben nach der Krise geben wird, wir alle Anspruch auf das kleine und große Glück haben und dass es sich lohnt, für ein besseres Leben zu kämpfen. Der Premieren-Applaus im aus den Nähten platzenden Saal gaben ihr recht.

## Das Jubiläum

*Was hat den Anlass zu deinem neuen Programm gegeben? Worum geht es dir?*

Hofer: »Hobt's mi gern!« ist mein Stück zum 30-jährigen Jubiläum. Das Programm ist vielleicht das persönlichste bisher, eine Art Zwischenbilanz; ich begeben mich zu weiten Strecken auf dünnes Eis.

*VS: Ist es eine Belastung, die Berufe Ärztin und Kabarettistin zu vereinen?*

Hofer: Meist ist es mehr Freude als Belastung, ich kann Erfahrungen von einem in den anderen Bereich übertragen. Allerdings haben Kollegen oft gesagt: »Was brauchst Du die Spieltermine, Du bist eh Ärztin, du hast eh einen Beruf!«, andererseits wollte ein Primar mich nicht einstellen mit der Begründung »Sie sind doch Kabarettistin!«.

*VS: Die heimische Kulturszene trägt Scheuklappen, Doppelbegabungen lassen sich schwer in Schubladen pressen. Dennoch ist es merkwürdig, dass du nach so vielen Jahren medial nicht breiter rezipiert wirst.*

## Die einzige Frau

Hofer: Kabarett war vor ein paar Jahrzehnten noch wesentlich mehr rein männlich besetzt, das betrifft auch den Humor. Ich behandle kritische Themen aus der Sicht der Frau, soziale Grenzfälle, Missstände der Politik oder des Gesundheitswesens. Anfangs war ich oft die einzige Frau z. B. in der »Langen Nacht des Kabarett«; entweder es ging um

Sex oder man lehnte mich schlicht ab (lacht). So ist das eben, man gilt schnell als Außenseiterin.

*VH: Wie wählst du deine Themen, was möchtest du rüberzubringen?*

Hofer: Schau her, das ist mein Leben, so sieht es aus - ganz normal und doch so vielfältig! Ich wähle meine Themen, dann arbeite ich mit Regisseur Moldaschl, wobei wir monatelang an den Texten feilen, korrigieren, recherchieren, umschreiben. Mir geht's um Authentizität, nicht den nächstbesten Slogan. Dass ich als Ärztin mit Obdachlosen arbeite, legt nahe, dies auch in meine Kunst einfließen zu lassen. Ich zeige, was ich tagtäglich erlebe, wie toll diese Menschen sind, wie leicht es ist, auf die schiefe Bahn zu kommen und wie es möglich ist, eine Veränderung durchzumachen. Darin besteht unsere Hoffnung.



## Die sind ja alle weg

*VH: Wie kann die sexistisch und monothematische geprägte Kabarettszene aufgebrochen werden?*

Hofer: Ich glaube, die Anzahl von Kabarettistinnen muss erhöht werden, es wird sich erst etwas ändern, wenn noch mehr Frauen auftreten. Wir sollten auch mehr auf die Tradition schauen, zum Beispiel das Cabaret aus der Zeit des Roten Wien. Damals gab es einen völlig anderen Humor, der mit Intelligenz, Wissen und Weisheit verknüpft war, wo man mit der Kunst die Welt verändern wollte. Ich bedauere diesen enormen Verlust, der jüdische Humor ist uns fremd geworden – die sind ja alle weg!

*VS: Wieso hat sich nach 1945 nicht mehr davon erhalten?*

Hofer: Heute dreht sich alles nur um Marketing, Quote und Entertainment, selten geht's um Inhalte, Weitsicht und Visionen für eine andere, bessere Welt. Niemand will wirklich etwas verändern, es hat eine gewisse Art von geistiger Faulheit Einzug gehalten.

*VS: Kann man mit Kabarett gesellschaftlich etwas verändern?*

Hofer: Wenig... (lacht). Wenn ich allerdings Obdachlose positiv porträtiere, so verändert das die Sicht auf diese Menschen, wie mir das Publikum zurückmeldet.

*VS: Manche sagen, du würdest gar kein Kabarett machen. Warum dann nicht gleich wechseln ins Fach »politisches Theater«?*

Hofer: Na, da könnte ich gleich einpacken, das lässt sich noch weniger verkaufen ...! Du willst ja gesehen werden. Im Kabarett bin ich Chefin, ich bestimme, was gemacht wird, ich zeige, was los ist in unserer Gesellschaft, wie ich die Konflikte sehe. Im Theater, das von institutionellen Zwängen und intransparenten Förderstrukturen überschattet ist, wäre das schwieriger.

*VS: Wie ist die Fördersituation, kannst du vom Kabarett leben?*

Hofer: Mein Privileg: ich muss nicht davon leben! Das gilt nicht für die Mehrzahl, wenige leben davon, viele talentierte Frauen sind ausgeschieden, es gelingt nur den Großen, den Vielbeschäftigten. Ich freue mich natürlich über jede Förderung aber grundsätzlich wird Kabarett nicht öffentlich gefördert.

Aber für mein dreißigstes Jubiläum habe ich eine Förderung vom 5. Bezirk gekriegt, das hat mich sehr gefreut, da ist eine wunderbare Frau Bezirksvorsteherin, die hat das gewürdigt!

*VS: Das heisst im Klartext, du musst dort auftreten, wo alle sind, in den etablierten Institutionen; oder du wirst links liegen gelassen. Kränkt dich das?*

Hofer: Nein, es ist Teil einer elitären, von Männern dominierten Kunst- und Kulturszene. Mit der Erfahrung bin ich unabhängiger geworden, weniger bestimmt vom Urteil anderer. Das ist das tolle am Alter. Ich versuche, die Bürokratie hinter mir zu lassen, beispielsweise Beiräte, die mir ausrichten lassen, das Thema Obdachlosigkeit eigne sich nicht für Kabarett! ... Das ist für mich passé, da bewege ich mich lieber zwischen den Stühlen. ... (lacht)

Das ist auch eine Kunst! Gratulation zum Jubiläum und viel Glück für die kommenden Performances. ◇

# AVISO

»HÖBT'S MI GERN!«

Kabarett von & mit Regina Hofer

10. März 2024, 17:00 Uhr in Kooperation mit der KPÖ-Knittelfeld, Pfarrheim Knittelfeld, Kirchengasse

07. Mai 2024, 19:00 Uhr, Baden bei Wien, Theater am Steg